

## Werk

**Titel:** Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegyptier, Chaldä

**Untertitel:** nebst einem umständlichen Berichte von dem Verfall und der eingeschlichenen Verderbniß in den Gottesdiensten, durch verschiedene Jahrhunderte, und endlich die Glaubensverbesserung, bis auf diese Zeit fortgesetzt, in LXIII Capiteln, und so viel Kupfertafeln beschrieben und vorgestellt

**Autor:** Hooghe, Romeyn

**Verlag:** Arkstee und Merkus

**Ort:** Amsterdam

**Jahr:** 1744

**Kollektion:** Antiquitates\_und\_Archaeologia; Antiquitates\_und\_Archaeologia\_ARCHAEO18; vd18.digital

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN497825848

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN497825848>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=497825848>

**LOG Id:** LOG\_0019

**LOG Titel:** Das LI. - LV. Kapitel [mit Abbildung]

**LOG Typ:** chapter

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)





# Das LI Capitel.

## Von dem Kirchenbanne.



A.

ergleichen Kirchenbann ist unter den Heiden, aber vornehmlich bey den Jüden gebräuchlich gewesen; doch nicht leichtfertig und solchergestalt, daß sie ihren Glaubensgenossen und Mitbeschneittenen das Mittel gänzlich abschnitten, in ihrem Glauben zu bleiben, oder sie bey den Heiden zu wohnen zwangen, und zur Abgötterey überzugehen. Der Jüden Bann ist also viererley gewesen. Der erste war die Absonderung eines Menschen, der aus den dreyen Lagern, dem Lager Gottes, dem Lager der Leviten, und dem Lager der Stämme verbannet war. Solche Ansagung ward durch den obersten Priester an dem Orte gethan, wo sich das Uebel eräugete, und zwar nur auf einige Zeit; und deswegen siehet man diese Absonderung in folgendem Gewande stußen.

Die rechte Hand weist mit dem Finger in die Höhe, und stellet vor, daß das Versehen gegen Gott begangen worden. In dem leichtesten Banne mußte ein Besüdelter vier Ellen weit von den andern entfernt bleiben; weswegen er einen so langen Maasstab in der linken Hand trägt, und auf die Karte des israelitischen Lagers weist, wo die drey Lager, und auch der Umkreis der Wüsten, außer dem Gruben der Becken, zu finden ist, allwo sich die Unreinen behelfen mußten. Der andere war bis zum Tode, bey hartnäcklicher Beharrung im Bösen, nach dieser Absonderung. Der dritte, mit ausgelöschten Lampenlichtern in der rechten Hand, bemerket die Verbannung mit der Steinigung; weswegen auch der Todtenkopf unter des Priesters Füßen lieget. Der vierte war der Tod, mit Ausstreichung des Namens, und Nichtbeschneidung der Kinder. Ferner alle Flüche über das Land, und über die Stadt. Allein obgleich Gott selbst die Gläubigen zuweilen unter den Heiden wohnen ließ; so hat er es dennoch für gut erachtet, seine Strafen nicht bis auf die Seelen der schwachen Mißthäter zu erstrecken, sondern diese vor den Gefahren des Heidenthums zu bewahren.

B. Der römische Bann wird durch das Bild des Apostels Petrus vorgestellt, der die zwo Schlüssel, den Himmel zu verschließen, und zu eröffnen, in der rechten Hand hält, und in der linken die Welt hat, die mit ihrem Kreuze und Bande an die Schlüssel angeketter ist; welche zu binden und aufzulösen das Werk des Pabstes, und vollmachtsweise der Priester ist. Bey dieses Apostels Grabe sitzet

C. Der

C. Der päpstliche Fluchbann, wird durch den Theodorus vorgestellt, den der Pabst im 648 Jahre gegen den Pyrrhus, Patriarchen der Monothelyten ergehen ließ. Aus dem Munde des Pabstes gehet ein Blißstrahl mit allerley Flüchen vermengt, dergleichen er einen gegen diesen seinen Feind auf das Grab des heiligen Petrus mit Dinte geschrieben, in welche er das Blut Christi aus dem Opferkelche gemenget hatte; ingleichen auch gegen den Phasius, der sich in die Kirche von Constantinopel eingedrungen hatte. Dieser Blißstrahl gehet durch die, von ihm geführte Schlüssel des heiligen Petrus, und schmeißet Kaiserkronen, Fürstenhüte, und andere Würden über den Haufen. Die wider seine Heiligkeit geschriebene Bücher läßt dieser Bliß verbrennen, und wirft alles aus der heiligen Kirche, die er mit seinem päpstlichen Rocco und Ansehen bedeckt.

D. Nach dem Maaße der begangenen Missethaten müssen diese Verbannungen schwerer vorgebildet werden. Allein die allerschwersten können durch den verbanneten Bock, Azazel, der in die Wüste gejaget ward, verstanden werden.

E. Hier siehet man ein Muster des Kirchenbannes der alten Griechen in Asien. Man stellet denselben durch eine niedergeschlagene Sünderinn vor, in schlottrichten Kleidern, mit Asche bedeckt, welche von dem Priester auf ihren Kopf gestreuet worden. Sie schneidet ihre schöne Locken ab, durch welche sie die Wollüstigen verführet hat, und zerkraßet ihre Wangen und Lippen, auf welchen die Liebhaber zu weiden pflegten. Sie ist barsüßig, und hat eine Bußgeißel, um sich selbst zu züchtigen, in der Hand, indem sie das Bekenntniß ihrer Missethaten vor öffentlicher Gemeinde an der Heilstätte thut; (also der Priester, der sie vor der Kirchenthüre auf einer Schaubühne alle und jede Sünde ins besondere hat hersagen lassen;) die sieben Bußpsalmen über sie liest, und mit seinem Fuße ein Herz, das von Steine gemacht ist, zertritt. Diese (durch sich selbst überzeugte) Sünderinn mußte aus der Messe, dem Bezirke der Gläubigen, ja gar der Täuflinge und Lehrlinge bleiben; und durfte, bis zu ihrer Wiedervereinigung, dem Gottesdienste kaum von weitem zu sehen.

Vor den Kirchthüren stund der Name der Verbannten rund um mit einigen kleinen Teufeln abgemalt, welche diesen Namen anspieen, zerkrasteten, und zerbissen, wie noch an den römischen großen Kirchthüren geschieht. Wenn jemand in dem Banne war, so ward sein Name mit allerley Gespenstern und Teufeln ummalt, welche auf die Buchstaben von allen Seiten Feuerflammen ausspieen, bis daß er sich durch Fasten, Thränen, Umgänge, Kirchenbesuchungen und Almosen, außer dem Priestergelde, besser bezeuget hatte, und auf ein Osterfest wieder auf- und angenommen worden war. Diese öffentliche Manier, seine Sünden vor dem ganzen Volke zu bekennen, ist nachgehends durch den Nectarius verändert worden, welcher (gleichsam das Aergerniß in den Heiden und Neubekehrten zu mindern,) die Ohrenbeichte an einem allein für besser hielt; welches stufenweise zu der priesterlichen Ohrenbeichte hinauf gestiegen ist.

F. Solche Bußfertigkeit der Ausgestoßenen wird hier durch einen geplagten, ungebundenen und reuigen Jüngling vorgestellt, der als wie der verlorne Sohn in die Enge gebracht ist, daß er, da er alles verzehret und verschwendet hat, mit den Schweinen, die er hütete, an einem Troge in der Heide Träber fressen muß. Diese Bußfertigkeit hat einen Spiegel in der Hand, um sich selbst zu kennen, und daraus den Verfall seines Zustandes zu bemerken, als wie der verlorne Sohn that, nachdem er sein Geld mit Huren verprasset hatte.

hatte. Eben als wie der Sünder, der sich seine eigene Greuel vor Augen stellt, seinen Verfall aus der göttlichen Gnade in dem Spiegel der Wiedergeburt, und der Ziehung des heiligen Geistes sehen kann, aus welcher er in den Schlamm der Sünden (darinn er sich herum gewälzet,) gestürzet hat.

Man siehet bey dieser Bußfertigkeit den Hahn, welcher, da er drey mal vor dem Petrus krähe, ihn seiner Verleugnung erinnerte, und zum bitterm Weinen und zur Reue brachte. Man siehet in seiner Brust ein zerknirshtes Herz, so wie es Gott von den Bußfertigen, statt des Ochsenbluts und Widderfettes, fordert. An seiner Seite siehet man die Scherben einer zerbrochenen Schüssel, in welchen weder Brodt noch Fleisch ist, nebst einem ledigen Becher liegen, um sein Fasten, und die Züchtigung seines Fleisches, (das durch seine Weichlichkeit seinen Fall beschleuniget hat,) durch ihre Stücken zu zeigen.

G. Hier hinter folget ein schöner Jüngling, der uns die wahre Reue zu erkennen zu geben dienet. Er ist jung und schön vorgestellt, mit einem frischen Leibe, als ein neuer Mensch. Er danket Gott, wegen seiner wiedererlangten Gnade, mit Lobgesängen, mittlerweile ihm der heilige Geist den rechten Himmelsweg zeigt, um ihm das Reich Gottes in seiner Seele einwohnen zu lassen. Ein neues Herz und neuer Geist lebet in seinem Busen. Er hat seine alten Lumpen von allerley Begierden abgelegt, und sein neu weiß Kleid angezogen, indem er mit dem Fuße in einem Waschfasse stehet, um zu zeigen, daß seine Füße gewaschen sind. Welche Waschung das Vorbild der Seelenreinigung war, und auch von Christo mit beygefügter Vergebung der Sünden, für das Außersichliche so gebraucht wird.

In der rechten Hand siehet man seinen Frieden mit Gott durch den Palmenzweig, den er trägt; gleichwie auch die Wiederberufenen zur Hochzeit, also in der Gemeinde zu erscheinen pflegen: in seinem Arme aber hält er einen Bienenkorb, das Merkzeichen der beständigen Wirksamkeit der guten Werke in der Gemeinde. Doch wenn jemand die Relapsos, oder die zum andernmale Gefallenen, und ihre Reue sehen lassen muß, so kann man die Bußfertigkeit, wie sie verhungert, gezeißelt, und mit auf der Brust liegenden Steinen auf der Erde herum kriechet, mit einem Hunde oder Schweine an der Seite sehen lassen, welches sich nach der Schwemme wieder im Rothe wälzet, oder das Gespiehene wieder frißt. Außer diesen Bußfertigkeiten giebt es noch zwey oder mehr andere Gattungen derselben, von welchen man in der Heuchelei und Scheinheiligkeit etwas berühren wird, welche (Gott befre es!) mehr, als die wahre Reue zu finden ist. Die hartnäckigte Vermessenhelt der Sünder kann man wohl abhandeln; allein sie soll ihren Platz schon auch finden. Sie kann mit einer gegen Gott aufgehobenen Hand stehen, mit des Noah Arche hinter ihr, und dem Anfange der Sündfluth, oder dem Thurme von Babel, der vom Donner zerschmettert wird, oder in andern heidnischen Fällen mit der Liebe, oder dergleichen.

H. Allein die erste hier überflüssige, ist die Ueberzeugung des Gewissens, so durch den Cain abgebildet zu sehen, welcher nach seinem Brudermorde, davon er das Werkzeug in der Hand hat, anstatt, Gottes Angesicht zu suchen, und um durch Thränen, Seufzen, Herzensreu und Seelenzerknirschung, seine Heilung zu finden, wo sie allein zu finden war, verkehrter Weise allenthalben, wo es ist, zu fliehen trachtet, und diejenige rechte Hand, welche

che er fürchtete, nicht zum Helfer haben will. So flüchtet er in die wüsten Felsen, und erschrickt vor seinem eigenen Schatten.

Der letzte Bann ist der Apostel ihrer, welche jemand, dem Leibe nach, dem Satan übergaben, damit die Seele behalten bliebe.

I. Außer in dem Hauptbösewichte Judas, einem Vorbilde der Verzweiflung und Uebergabung an den Teufel. Dieser hat sich hier selbst an einem dürrn Baume aufgeknüpft und erwürgt, nachdem er das ungerechte Blutgeld seines Verraths, als nagende Zeugen seines verrathenen und verkauften Meisters, Gottes Sohnes, weggeworfen hatte. Die Därmer bersten aus seinem Bauche, und seine aufgezogenen Veine, verkrummte Hände, und abscheulicher Kopf stellen mehr einen Teufel, als einen Menschen vor. Er hat das wahre Zeichen eines verfluchenswürdigen, von andern Menschen gefaßten Bösewichts, eine Nachteule bey sich; welche das Licht hassend schwermüthig bläst und girtt, und von allen andern Vögeln gebissen und gerupft wird, so bald sie sie gewahr werden.

Man sollte ebendenselben Judas auch vorstellen können, wie er sich aus Verzweiflung von dem Berge des Tempels herunter stürzt, weil Petrus, Apostelg. I, 18. ausdrücklich von ihm bezeuget, daß er, da er vorwärts umgefallen, mitten von einander geborsten ist, und alles sein Eingeweide ausgeschüttet habe. Welche Worte mit der gemeinen Meynung, daß sich dieser Verräther gehangen haben soll, nicht wohl überein zu kommen scheinen. Die Gelehrten, welche dieß vorwärts Umsallen des Judas behaupten, erklären das griechische Wort, ἀπὸ γαστροῦ, bey dem Matthäo XXVII, 5. durch er hat sich selbst entleibet. Welches ein allgemeiner Ausdruck seines elenden Endes ist, und vom Petrus in obenangezo-genem Orte deutlicher erkläret wird. Doch wir haben in unserer Vorstellung lieber der allgemeinen Meynung folgen wollen.









in welche man hinunter treten mußte, dem Gleichnisse Genüge zu thun, als ob man mit Christo in der Taufe begraben wäre, und daraus auferstünde.

Das Taufwasser wird erst geheiligt. Der heruntergetretene Gebatter hält das Kind über dem Taufgefäße. Dieser darf nicht der Vater seyn, um zu bemerken, daß diese geistliche Geburt keinesweges mit der fleischlichen zu vermengen. Dann bekömmt das Kind seinen Namen, unter dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Das Zeichnen und Salben auf der Stirne bedeutet den Beystand des heiligen Geistes, in dem Streite gegen die Feinde, den Teufel, u. a. m. und das Zeichen des Kreuzes, die Vorbildung desjenigen Kreuzes, welches sie tragen sollen. Dann werden die Nase und der Mund bestrichen, um zu bemerken, daß es an der Weisheit Geschmack finden soll. Diese Taufe, wie vorher gezeigt worden, ward in den ersten Zeiten ohne Unterschied in Flüssen, Seen, Teichen und andern Orten verrichtet, wo sie sich, nachdem sie zu Jahren gekommen, selbst nackend manchmal einmal, zuweilen mehrmal eintauchten. Ja auch Frauenpersonen unter Männern, um durch ihre Entblößung zu bemerken, daß auch Christus nackend gelitten habe. Hierauf folget

B. Die Firmelung, als ein Sacrament oder Zeichen der Hoffnung, welches in dem Nacken und an andern Orten geschieht. Man siehet hier einen getauften Firmeling auf den Knien liegen, welchem die Taube, als der heilige Geist, durch die Salbung eingerieben wird. Die Salbung gleich nach der Taufe zeigt an, daß der Getaufte durch die Firmelung Theil an dem Reiche Christi hat. Wenn dieses an Kindern geschieht, so muß der Gebatter oder Pathe antworten; wenn es aber an bejahrten Unterwiesenen geschieht, so müssen sie selbst antworten, und Wachskerzen in der Hand haben, um ihr neues Licht scheinen zu lassen, und ihr Glaubensbekenntniß ablegen.

Vor allen diesen Salbungen muß die Haut und der Kopf mit schönen weißen Lüzern, welche man darbey liegen siehet, recht schöne gerieben werden, damit diese heil. Salbung auf keine Unreine kommen möchte. Forne siehet man die verjahrte oder veralterte Salbe verbrennen, weil die neue in der Flasche stehet. Der Beutel, um dafür zu bezahlen, und die Almosen vorzustellen, lieget vor seinen Knien. Allein diese geistliche Salbung gefällig zu machen, so siehet man den Bischoff der gefirmelten Tochter, (welche ein Agnus Dei von Osterwachskerzen um den Hals haben muß,) einen sanften Backenschlag geben, um auch zugleich die dem Herrn Christo angethane Verachtung, vorzubilden.

Weil diejenigen, die in Streit gehen, Nahrung von nöthen haben, so siehet man hier C. Die Messe, welche von vielerley Gattung ist, und in welcher die römische Kirche will, daß Christi Fleisch und Blut den streitenden Christen ausgetheilet werde, durch einen Priester vorgebildet, der auf seinem nach dem Himmel gekehrten Haupte das Zeichen der Gesundheit, das Fünfeck der Arzneykundigen hat; allein mit diesen fünf Buchstaben, H. E. E. C. M. HOC ENIM EST CORPVS MEVM, denn dieß ist mein Leib. Ferner scheint er geistlich zu wirken, welches der Himmelsstrahl auf seiner Brust anzeigt, auf die er schläget, und zugleich einen Leib Christi in dem Arme hält, welcher von der Selbstständigkeit des Brodtes zu Fleisch und Blute, als ein kleiner Leib beständig größer wird, der mit dem Meßbrodte, oder der Hostie des Meßopfers bezeichnet ist, imgleichen mit den fünf Wunden, und also die Transsubstantiation vorstellt.

(Es ist noch eine Consubstantiation erfunden worden, dieses verbesserte Heiligthum hoch zu halten, im Falle entweder der opfernde Priester trunken, gotteslästerlich, oder sonst unordentlich das Göttliche zu entheiligen schien, oder etwa der Empfangende in der Meßcommunion dergleichen war.)

Und um eine sonderliche Kraft dieses Messdienstes desto mehr zu zeigen, so reichet er einem Gepeinigten in dem Feuer seine Hand, welchen er mit Seelenmessen aus der Marter zu retten meynet, welche einige, nach ihrer Meynung, bereits leiden; wovon auch so ausnehmende Vortheile übrig bleiben, daß man die Opferkasten so wohl, als die Kelche, Leuchter, Kleider, Schüsselchen und Schellen von Gold und Edelsteinen schimmern siehet. Das Ciborium, oder die Monstranz ist hier zu oberst mit dem Kreuze versehen, durch Cherubinen bedeckt, durch die vier Evangelisten unterstützet, mit beständigem Lichte von Wachskerzen beleuchtet, und mit Blumenfestunen, Maler- und Bildhauerkunst ausgezieret, und wird auf einem Altare von viel prächtigen Luchern, mit allerley Beugungen und Bewegungen, Lobgesängen und Räucherwerken, bis in den Himmel hinauf vergöttert.

Weil sich aber öfters eräuet, daß der Kriegsmann den Kürzern ziehet, oder verwundet wird; so ist das Anklagen und Erniedrigen über die Sünden (die Wunden des streitenden Christens) hierauf gefolget; welches ehemals vor der ganzen Versammlung geschah; da der Sünder sein Bekenntniß öffentlich vor der Gemeinde that. Allein für die Busfertigkeit ist erstlich durch den **Nectarius** zu Constantinopel eingeführet worden,

**D. Die Ohrenbeichte.** Die Busfertigkeit hat die Geißel, um sich selbst zu züchtigen, in der Hand. Sie verbirget ihr Angesicht aus Schaam, und um zu beichten; und hält den Beutel zu einem Allmosen und zur Bezahlung des Beichtvaters offen; welcher, indem er die Ohrenbeichte anhörend in einem Beichtstuhle sitzet, als ein alter Mann mit einer Patersmütze auf dem Kopfe, ein Schnupstuch vor seine Augen hält, und sich selbst damit vor dem verführerischen Scheine bedeckt. Sein Ohr siehet man offen, um zu hören; allein den Mund mit einem Schlosse verschlossen, um zu schweigen. Dieses desto nachdrücklicher zu bemerken, hält er in seiner rechten Hand einen Endtenvogel, dessen zugeknippte Kehle und Hals das Quaken und Schreyen verhindert. Sein **ABSOLVO**, ich vergebte es euch, stehet vorne über dem Beichtstuhle; vor welchem alle Purpurmäntel, Kriegswaffen, Schönheiten und Kronen knieen müssen. Der Priester löset die Knoten auf, welche die Engel selbst nicht auflösen können. Mit solchem nachdrücklichen Ehrentitel machet ein **Abolvo**, gleichwie Gott zuvor durch ein Wort, das **Werden**, alle die Neße über eine Seele los, und wenn sie auch mit himmlischen Ketten darauf geklammert wären.

Weil aber kein schwererer Streit entstehet, als wenn man von einer tödtlichen Krankheit abgemattet, aus diesem Leben scheiden muß, so kömmt den Sterbenden

**E. Die letzte Oelung zu Hülfe**, welche durch eine franke Frau vorgebildet wird, die in den Armen des Todes, der durch ein wirkliches Gerippe vorgestellt wird, geknebelt ist, und Gott bekennet und in seinem heiligen Namen schwöret, welcher die Augen, Ohren, Nase, Mund, Hände, Füße und andere Glieder, durch welche, und in welchen sie gesündigt hat, von dem Priester gesalbet werden, der das Schüsselchen in der Hand hält, und an seinen Füßen ein Gefäße mit Weihwasser und dem Weihwedel stehen hat, um durch das Sprengen des geweihten Wassers die Teufel zu verjagen, welche auf des Kranken Seele lauren.

**F. Diese streitenden Christen müssen mit guter Einrichtung regieret werden**, worzu also das **Sacrament der Priesterweihe** (Ordinirung,) erfunden worden, die auf die Sendung der Apostel durch die Uebergabe des heil. Geistes aus dem Munde des Seligmachers gegründet ist; und durch das sichtbare Haupt, den Pabst, vorgebildet wird, welcher aus seinem Munde den heil. Geist auf seine Ordinirten mittheilet. Deswegen stehet vorne auf seinem Kleide die mit Strahlen umgebene Laube. In seinem Schooße hat er einen Cardinalsstut, mit seiner rechten Hand

aber hält er dem Bischofe die heilige Schrift und die nachgelassenen Traditionen, oder die mündlichen Lehren vor, und mit der linken Hand stellet er die Auflegung der Hände vor.

Also stehet unter dem Pabste ein Cardinal und Bischoff. An dem Purpurhute und Mantel, nebst dem dreyfachen Kreuze, erkennt man den Cardinal. An dem Hute, Stabe, Mantel und Buche den Bischoff. Unter diesem folgen im Range der Diaconus, der an dem Schüsselchen und Kelche zum Dienste kenntlich ist. Unter diesem der Unterdiaconus mit dem leeren Kelche, Hand- und Wischtuche. Unter diesem der Acolithus, oder Licht-ausstecker, welcher eine Wachskerze und leere Weinkanne von dem Erzdiacono empfänget. Der Proccist, oder Teufelsbanner, hat ein Beschwörungsbuch in der linken, und ein flammend Schwerdt in der andern Hand, worauf eine kleine Teufelsfigur, als weggejagt zu sehen ist. Der Leser empfänget die Schrift zum Lesen vom Bischofe. Der Thürhüter empfänget, auf Ansuchen des Oberdiaconus, die Schlüssel. Der Sänger oder Psalmit das Litanej- oder ein ander heiliges Gesangbuch, ohne Erkenntniß des Bischoffs, allein von dem Oberdiaconus.

Und nach solchen Stufen gehen die kleinern Kirchenbedienten von den höchsten Stufen herunter, auf deren Gipfel Se. Heiligkeit selbst siset. Von diesen dürfen diejenigen, welche nach dem Unterdiacono folgen, den Altar nicht berühren. Aus guten und einfältigen Meynungen kommen hierzu Diaconissinnen, Quästorissinnen, oder Gelbbewahrerinnen in den Kirchen, Ausziererinnen und Auspuferinnen der Heiligen und Altäre, Räuchwerksopferer, mit einer unendlichen Anzahl derjenigen, die gutwillige Wachskerzen, köstliche Lampen und andere Pracht bringen; welche in der That machen, daß in den catholischen Ländern die Kirchen und Klöster überherrlich, aber die Bürgerhäuser und Bauerhütten schlecht und arm sind; da hingegen unter den Protestanten die Kaufleute, Bürger und Bauerhäuser von Reichthümern und Hausgeräthe wimmeln, und die Kirchen nur mäßig oder schlecht sind. Hiervon kann man einerley vor Augen halten, nemlich die Ausrechnung der Kirchen und Kapellen in Frankreich, welche, richtig gerechnet, 1000000 Gulden an Wachskerzen in einem Jahre verschwenden. Um nun das Nützliche und Nothwendige zu erkennen, so darf man nur darauf sehen, wie manche hundert Piunde von diesen verkauft werden, und zu anderm Gebrauche wegkommen; gleichwie ich sie in Menge habe verkaufen sehen.

Durch alle diese neue Griffe ist der Christen Gottesdienst mit vielen Ceremonien, dergleichen das mosaische Gesetz den Juden aufbürdete, vielmehr als der jüdische selbst beladen, gebunden und gehemmet. Angesehen die römischen Christen gezwungen sind, mehr nach den Verordnungen der Pabste und der Kirche, als nach den einfältigen Gebotßen des neuen Bundes Christi zu leben.

G. Das siebente und letzte Sacrament ist der **Ehstand**, welcher hier durch einen jungen Mann vorgebildet wird, der in der linken Hand seinen Trauring hat, und seine rechte in seiner lieben Braut ihre schließet; und dieses beyderseitige Versprechen wird mit einem keuschen und heiligen Kusse der Verbindniß in Treu und Tugend, bis zu eines von beyden Tode besiegelt.

Man siehet zwischen ihnen beyden den darzukommenden Priester, der seine Kreuzstola als ein Kreuz über ihrer beyden Arme leget. Vor ihren Füßen muß ein zerbrochen Glas liegen, wie solches so wohl bey den Juden ehemals im Gebrauche gewesen, als noch igo bey vielen Christen in Griechenland, bey den Maroniten und Cophren gebräuchlich ist, um zu zeigen, daß so wenig, als das von dem Priester in Stücken geschmissene Glas wieder ganz gemacht werden kann, eben so wenig auch dieses Ehstandsband

zerissen werden könne.







## Das LIII Capitel.

### Von dem römischen verkehrten Eifer.



Der unverständige Eifer, Gott zu dienen, hat alle diese heilige Kirchenbesuchungen, Wallfahrten, heilige Tage und andere Erfindungen aufgebracht, und täglich durch die Befehle und Schlüsse der heiligen Väter Päbste, vermehret; welche vornehmlich auf den Anwachs ihres Ansehens, Vermögens und Reichthums acht gaben; da doch die Willkühren des Gottesdienstes, nach Gottes Befehlen, und nicht nach eigenem Gutdünken, noch nach Menschenfassungen, aus denen uns nachgelassenen göttlichen Wahrheiten geholet werden müssen. Diese Dienste nennet man zuweilen **überverdienstliche**, andere **verdienstliche** Werke für andere; von welchen der Handel nicht unvortheilhaftig ist. Das Weggeben der Güter, das Fasten, das Geißeln, die heiligen Züge, sich zu entmannen, um keusch zu leben, ist an einigen Orten verdienstlich, an andern gebothen.

A. Die große Faste, welche unter den Pflichtwerken ist, und ohne Sünde nicht unterlassen werden kann; ob man gleich in den meisten Dertern, mit der Freyheit, Fleisch zu essen, Handlung treibet, wovon ich die Freybriefchen in Frankreich, Italien und Deutschland für eine bis zwey Kronen bezahlet habe. Diese wird als ein starker Mann vorgebildet, der doch schlank ist, weil Kinder, Weiber, Alte und Kranke mit Unterschiede davon befreyet sind. Er ist mit einer kameelhärnen Haut bedeckt, welches seinen Anfang von den Erzvätern, **Elias**, **Johannes** und **Christo** selbst in den abgefonderten Dertern hat; deswegen dieser in eines Sehers kameelhärnem Kleide gesehen wird. Auf seiner verächtlichen Hauptdecke stehen vier X, als die Zahl der vierzig Tage, welche nach vielem Kirchenstreite, da die Zeiten und Tage so, oder anders eingerichtet worden, fest gestellt geblieben sind. Sein Mund ist ihm mit einem kupfernen Bande zugebunden, worauf silberne Sterne auf einem dunkelblauen Grunde stehen; um zu bemerken, daß die Fasten also gehalten zu werden pfeget, daß sie keinen Tisck vor Aufgang der Sterne deckten.

Mit seiner rechten Hand verwirft er die ausschweifende Tollheit der Fastnachtsfreude, die Larven und Narrenkappen; und tritt die Aschermittwoche seine Pflicht an, davon er das Aschenkreuz vor seiner Stirne trägt, mit ungekämmten Haaren und Barte. Sein Mittelgürtel hat Schellen, um die Grille des Grabes der Halbfasten vorzustellen; allein es hängt auch ein Glöckchen der Bethzeiten, und eine Bußgeißel daran. Er hat von Lätare bis zum Palmsonntage einen Palmzweig in der Hand; er trägt Frentags und Sonnabends in der Charwochen ein schweres Kreuz, und hält eine Blendlaterne der finstern Frühmetten an einem Stricke. Zum Beschlusse, tritt er mit Christo aus dem Grabe, um sein Osterkleid anzuziehen, und sich zu erholen.

B. Von diesen überverdienstlichen Werken und ihrem Lohne, zum Dienste anderer, auch so gar der Verstorbenen, siehet man hier die milde Hand für die Kirche, eine Frauensperson, als eine Königin ausgeschmückt, mit einer fürstlichen Krone auf ihrem Haupte, angesehen derjenige, der viel geben soll, viel haben muß, weil der Witwen Schärlein wenig klinget. Sie trägt einen kostbaren Mantel und volle Brüste, an ihrem wohlgefütterten fetten Leibe, und hält in der einen Hand eine goldene Schale, mit welcher die Jungfern (die bey den Franzosen *Gueteules*, Allmosensammlerinnen, genannt werden,) herum gehen, die reichen Allmosen einzusammeln, und in der andern einen letzten Willen, Testament, oder Codicill, welches ihr für Klöster und Kirchen abgepreßt worden, um so herrliche Schenkungsbriefe und Renten bey den Engeln zu finden, aber nicht als eine *DONATIO INTER VIVOS*, (Schenkung unter den Lebendigen) nein, diese ist den Rechten eigen, worinnen Lebendige schenken, da hier hingegen die Geistlichen eine *DONATIO INTER MORTVOS* erdacht haben, (Schenkung unrer den Todten,) denn diese Frau schenket, wenn sie gestorben seyn wird, ihre Güter an Todte, um so viele Seelenmessen für den Verstorbenen zu halten; wobey die lebendigen Meßpriester nicht übel fahren.

Diese Schenkungsbriefe liegen auf einem Stocke, oder Gotteskasten, und dabey siehet man ein Horn des Ueberflusses stehen, woraus die Lebenden von Korne, Pachtgütern, Weinbergen und andern liegenden Gründen fallen. Ferner hat sie einen wohlgespickten Beutel vor ihrem Bauche hängen, um baares Geld und Juwelen reichlich auszutheilen, die ihr vor und bey dem Sterben bange machen, und die Sünden auslöschen, um desto stärkern Abgang der *BVLLA SACRA* zu bekommen. Sie versprechen dafür die Kraft des Gebeths

C. Einer dürren bleichen Bethschwester, welche mit einer Chordecke überhangen ist, und ihre Hände zusammen gefaltet hält, den Kopf auf die Seite hangen läßt, hart seufzet, unbekannte Wörter hermurmet, und die Augen ganz verdrehet. Sie hält ein großes Kreuz in den Armen, und verschluckt, da sie den Gebern den Anker der tröstlichen Hoffnung zeigt, eine Menge von Paternostern. Vor ihr liegt

D. Die Pflicht des Wachens, diejenige Mönchskappe, welche Schellen trägt, und die Glocken vom Abend bis zum Morgen zu verschiedenen Stunden auf den Tag klingen

flingen läßt. Die Lampe, bey welcher er in seinem Zellchen die Stundengebether lesen muß, stehet vor seinen Füßen. Hinter dieser wird

E. Die Seelenmesse gehalten, nach der hierosolymitanischen Liturgie, welche so wohl, als die römische, und eine äthiopische und armenische alle die Dienste für die Todten anbefehlen. Dieß ist nicht zu verwundern, weil solches den Todten kein Uebels und den lebendigen Messpriestern viel Gutes thun kann. Die Seelenmesse wird also durch den Dienst mit aller seiner Kirchenzurüstung und geistlichen Kleidern am allerbesten vorgestellt. *REQUIEM* (Ruhe) *REFRIGERIUM* (Abkühlung) wünschet ihr der Opferpriester, der nicht einmal des Jahres, sondern täglich dieses Opfer auf seinem Altare thut; für welche Christus einmal genug gethan hat, da er sich selbst am Kreuze geopfert. Dergleichen fremde Zurüstung mit dem Eingange des Kyrie Eleison, Gloria in Excelsis, vielerley Gebethern, Lesern, Sängern, und andern Pflichten, Bücken, Beugen, Aufheben, Niedersetzen, Murmeln, Hostien in dem Weine, Küßung des Friedens, *AGNUS DEI*, Machung einer *EVCHARISTIAE*, Vermengung, Segnung und Wegsetzung, Unter Gesänge und Gegengesänge, Schellen und Cymbeln, Weihrauche und Weihungen, werden zu diesem Dienste erfordert, da dennoch das Vorbild und Muster so einfältig gewesen ist, wie man noch in dem allerältesten Marmor zu Rom sehen kann, und welchem, wie mir versichert worden, an mehr Orten in Morea und Aegypten, wie hier nachgefolget wird.

F. Des Herrn Nachtmahl, in einem Obersaale, an einer ins Viereck gedeckten Tafel gehalten, so daß die Hände der Essenden in der Mittelschüssel zusammen kommen konnten, mit vier Ruhe oder Tischbettchen nach der Römer Manier. Denn Pompejus, da er Palästina übermeistert hatte, hat diese Gewohnheiten, halb freywillig, halb gezwungen, annehmen lassen. Der Heiland Jesus Christus lieget auf der ansehnlichsten und vornehmsten Seite mit seinem ersten Lieblinge Johannes neben ihn; ferner an allen Seiten des Herrn Jünger. Das Waschfaß, in welchem der Seligmacher ihre Füße gewaschen hat, das Tuch zum abtrocknen, und, weil sie baarsüßig an der Tafel saßen, so liegen die Pantoffeln oder Schuhe darneben. Sie sind alle mit einem Tischkleide umhangen. Die Lampe siehet man über der Tafel brennen; und dieß ist die ganze Geräthschaft, welche von allen nach diesem eingeführten Umständen sehr unterschieden ist.

Als die Seelen (die von niemand zureichend begriffen werden können,) dem Vortheile und der Staatskunde der Priesterschaft, auch so gar der Heiden, unterworfen wurden, so veränderte sie dieselben in Schatten oder Puppenwerk. Da sie Umfang haben mußten, so fand man auch, daß sie Platz nöthig hatten. Die Schulgelehrsamkeit und die Namensucht, etwas Neues erdacht zu haben, schafften von Zeit zu Zeit etwas Neues, wodurch dieser heilige Handel vergrößert ward, und die Heiligen Wachstum bekamen. Diese Dexter waren durch die Dichter längst entworfen, und dennoch in dem alten Bunde in keinem solchen Umfange bekannt, daß eine ansehnliche, ja größere Menge von Sadducäern war, welche die Unsterblichkeit leugneten, als von Pharisäern, welche sie behaupteten.

Die Christen haben davon mehr Licht empfangen, aber auch, ohne Zweifel, viel auf Rechnung der Teufel, Engel, Geister und Seelen gesetzt. Die wichtigsten Männer, welche keine Mönchssprache reden, stunden lange an, sich diesem Laufe zu widersetzen. Aber diese Geister, welche durch die klügsten Griechen und Römer wohl entdeckt und verhöhnet worden, aus den Götter- und Teufelsprachen zu bringen, haben mit ihren Jahrhunderten eben so gestritten, als man igo mit den unserigen thun sollte. Die guten Katholiken haben die Geisterländer so genau entdeckt, als wenn sie Charten davon hätten, und in dieser unbewohnten Gegend vielerley Wohnungen von kleinern oder größerem Umfange gefunden. Erstlich, das Tieffte der Hölle, an dem Mittelpuncte der Welt, den Strassig der obersten gefesselten Teufel und Hauptfünder; die Hölle für die Teufel und Todtsünder; ein brennendes Meer mit ewigem Feuer und Schwefel; den andern Tod ohne Sterben; unauslöschliche Flamme der ewigen Trübseligkeit.

Ferner den Ort der heiligen Väter, der am Freytage und Sonnabende leer gemacht worden, als Christus nach seinem Sterben zur Hölle hinunter fuhr; den Ort der ungetauften Kinder; den Vorhof der Hölle; das große Fegefeuer; und des heiligen Patricius Fegefeuer. Die Hölle vorzubilden, stehet der Erfindung frey. Die Heiden haben ihre Hölle; die Christen und Türken, jede die ihrige. Hier habe ich nur vorgestellt, was man den leichtgläubigen durch unverschämte Mäuler vorschwagte, welche darinnen gewesen zu seyn, ohne Scheu sagten.

G. Man siehet hier also einen alten Sünder mit Haupthaaren, voller Flammen; verzweifelt, und in der äußersten Pein in den höllischen Flammen vorgestellt, mit der alten Schlange selbst in den Flammen, ohne Verzehrung oder Verbrennung. Dieser hat die Erbsünde, den Apfel der Verführung, im Maule, mit kleinern um den Leib geschlungenen Schlangen, die ihm das Herz zernagen. Die Fläche des Felsens stellet die Tiefe des Abgrundes vor, worinnen er versunken lieget.

H. Darüber siehet man das Fegefeuer, durch eine schwerleidende Frau vorgestellt, als eine Seele, welcher die Erlösung noch offen stehet. Sie muß ein empfindlicher Feuer, als hier auf der Welt ist, ausstehen. Allein diese Seele in dem Fegefeuer siehet sich nach den Verdiensten, den Messen, Gebethern und Almosen kläglich um, die für sie gethan werden; in so fern in dem Ablassgeber Ansehen, in der Ursache Gottesfurcht, und in dem Erwerber liebe genug ist. Sie hat einen Schmelztiegel, worinnen das Gold geläutert wird, in ihrer einen Hand, zum Beweise, daß ihr dieses Feuer zu einer Reinigung gereichet; und siset auf einem Koste, oder einer glühenden Brücke, wo die höllischen Feuerflammen durchspielen. Sie strecket ihre Hand erbärmlich um Hülfe in die Höhe, und bittet um Kühlung und Ruhe, welche an einer schweren Kette angeschlossen ist, die durch den alten Drachen fest gehalten wird, der die Seele in seiner Gewalt behalten will, und wegen derselben, wie wegen des Moses Leibe, gegen den Erzengel Michael streitet, und wider ihn sicht.

I. Dieser Streit ist die Vorbildung von der Fegefeuerzeit, zwischen dem Sterben, Leiden und Erlösen. Man siehet hier diesen Engel, mit sieben schimmernden Sternen

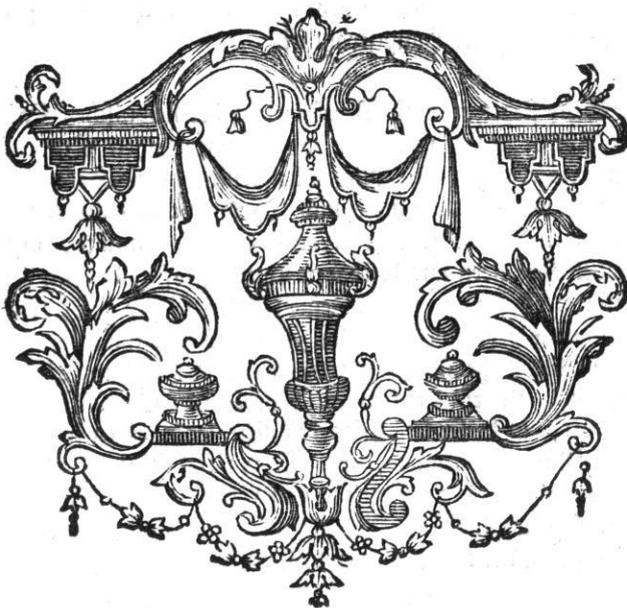
Sternen auf seinem Helme, mit Flügeln eines Cherubims. Auf seinem Schilde siehet man den goldenen Namen, **Christus**, (der allein durch sein Leiden die Seelen befreuet, und den alten Drachen siegend gebunden hat,) der auf das Crystall zurück prallet, und herrlich pranget. Seine Lanze durchbohret des alten Drachens alles verschlingenden Rachen, und läßt ihn die Ketten der Seelen vergeblich in sein aufgesperres Maul fassen. Damit gleichwohl die schwachtenden Seelen ihren Trost finden sollen, so ist zum Dienste und Erndte der guten Priester, eine genaue Liste von denjenigen Heiligen aufgesetzt worden, deren Vorschub und Mitteramt man im Himmel gebrauchen muß. Dieses findet man in dem **Breviarium**, oder verbesserten Kirchendienstbuche vorgebildet, durch

**K.** Ein Kind von einem Jahre, weil diese **Breviarien** alle Jahre erneuert werden. Dieses Knäbchen stolziert mit der päpstlichen Krone, und hat in seiner einen Hand Gegengefänge, **canonische Stunden**, **Capitel**, **lobgesänge**, **Antworten**, **Te Deum laudamus**, und andere Einfügungen. Weswegen eine Harfe und Saitenspiel unter den Bullen und Versicherungsschriften der **Prorotarien** (Obergerichtschreiber des päpstlichen Stuhls) liegen, welche das Leben der Märtyrer, oder der neuen Heiligen, bündig machen. Mit der andern Hand setzet dieses Engelsknäbchen die Ewigkeit um das Bruststück eines canonisirten Heiligen, und schenket ihm einen Schein um seine geheiligte Platte, der etwas kleiner, als Christi Hauptstrahl ist.

**L.** Ihm zur Seite siehet man die Vergötterung der heidnischen Kaiser, so wie sie auf vielen Münzen der Römer zu sehen ist; allwo auf einer hohen Stapel, oder einem Holzstoße von vielen Stockwerken, welche spißsäulenförmig in die Höhe steigen, des verstorbenen Kaisers Vorfahren, Blutsfreunde und Thaten vorgestellt wurden. Oben darauf war die Leiche, die mit aller Pracht verbrannt werden mußte, und rund herum mit allerley wohlriechenden Kräutern und kostbaren Prachtgefäßen die Luft erfüllte; und endlich das höchste Stockwerk, woraus man einen Adler fliegen ließ, welcher, da er den Rauch und die Flammen vermeidet und losgelassen wird, nach seiner angebohrnen Gewohnheit, gerade in die Höhe flog, um die Seele des todtten Helden zu dem **Jupiter** hinauf zu führen, und als ein Gestirn an dem blauen Gewölbe schimmern zu lassen; weil man hier oder dort, in dieser Unzählbarkeit sehr leicht einen neuen Stern fand, den man mit des Helden Namen benennete, und Segen und Wunder versprach. Also siehet man hier das Vergöttern, oder die **Consecration** der heiligen Männer durch das **Breviarium**: allein sehr unglücklicher Gedächtniß, in welchem so ein Heiliger wegen der übermäßigen Kosten gemachet wird, welche diese Heiligmachung zur Last der hinterlassenen Freunde nach sich ziehet.

**M.** Das Siegesgepränge der Heiligen siehet man hier oben vorgebildet, nach einem Steinwerke, das ich in einer Kirche nachgezeichnet habe, allwo das **Lamm Gottes** auf einem festen Felsen seiner Kirche stund. Vor diesem Lamme stund ein Kelch, worein das Blut aus der Brust des Lammes floß; und so quoll das Blut aus vier Füßen mit vier Ströymen zu einem Becken, um diesem Felsen, wovon eine Fluth herab

herab schoß, in welcher die neuen Heiligen ihre langen weißen Kleider wuschten; welche, da sie in dem Blute des Lammes schneeweiß geworden, diesen Heiligen zu ihren Hochzeitkleidern bey dem Lamme dienen, um bey demselben auf den erhabenen Stühlen zu sitzen, die man für die Aeltesten um den göttlichen Thron gesetzt hat, um die Sache der Seelen des Fegefeuers wahrzunehmen; für welche ihr Gutbefinden (Suffragium) zum Vorschein zu ihrer Erlösung aus der Pein der Flammen gebraucht wird; wovon aber diejenigen ausgeschlossen bleiben, die in Todssünden stunden, und mit gutem Willen die letzten Dienste verabsäumten, oder unter dem erschrecklichen Banne lagen.









## Das LIV Capitel.

### Von denen bey den Römischgesinnten vorgebildeten Heiligen.



Die Schwachheit der Menschen, welche viel wissen, ist zu groß, als daß sie ihrem Begriffe alles unterwerfen sollten, der Schlechten ihre ist gröber, die sich von nichts einen Begriff machen kann, als mit materialischen Bildern. Es ist wahr, daß die Allergelehrtesten in Reden und Hören Bilder machen müssen, und schwerlich ganz ohne einige körperliche Vorstellung bleiben können; deren sich die Geseßgeber und Priester der Heiden bedienet haben: da doch nichts mehr wider das unendliche, unbegreifliche und ewige Wesen Gottes streitet. Also siehet man auch keine geschwindere Strafe, als des Volkes Gottes seine, wegen der Abgötterey und seines Bilderdienstes; und dagegen keinen fertigeren Abfall, als zu Bildern und Abgöttern.

Asien und Africa, imgleichen America, nachdem es entdeckt worden, sind fertiger zu Bildern gewesen als Europa; jedoch saget man von den Deutschen, Cimbren und Celten, nebst ihren Abkömmlingen, daß sie weder Götter in Bildern noch in Tempeln geehret haben. Raum war Moses auf dem Berge Sinai, so machte Aaron den Apis nach, oder das goldene Kalb. Die Menschen müssen sehr aufmerksam seyn, ehe sie sich von diesen Misbräuchen gänzlich befreien. Es ist in allem ein Maaß; und man kann (ob es gleich gefährlich ist,) das Andenken der Aeltern oder Fürsten durch Bilder unterstützen; allein man sehe, wie die Schmeicheley dieselben vergöttern durfte.

Man gehe Asien, Griechenland und Rom vorbei, und sehe Frankreich zu unserer Zeit an. Also hat die römische Kirche, bey solchen gefundenen Gründen, die Bilder behauptet, und die Bilder bleiben in den isigen Jahrhunderten, wie in den vorigen Meister. Diese wurden anfänglich ganz sparsam ehrerbietig gebraucht; mit der Zeit ist die Verzierungskunst dazu gekommen, welche mit Maler- und Dichtersfretheit alles behauptet hat; und die Bildersprachkunst ließ man nicht minder ihre Rolle dabey spielen.

A. Wenn man den heiligen Christoph künstlich zu einem Spiegel der Christen zu machen gedächte, und wegen der Gewalt, die das Fleisch über den Geist hat, einen Riesen für das Fleisch erdichtete, der seinen bösen Lüsten dient: so thäte man vielleicht nicht übel. Christoph, nachdem er diesem und jenem gedienet hat, dienet endlich dem Teufel,

das Fleisch wird gezüchtigt, besser gelehret und auf den rechten Weg gebracht; ein Klausenbruder bringet den Christoph durch sein Licht zu Jesu; das Fleisch muß viele Schwierigkeiten überstehen, er muß durch hohe Fluthen waten, die Tragung Christi fällt ihm schwer, die Verfolgung und andere Versuchungen müssen das betäubte Fleisch leiten, und so weiter. Bis hieher gehet es mit dem Christoph ganz gut; allein die dummen Menschen werden, oder sind so ungeschickt, daß sie meynen, es sey das Hieroglyphische wesentlich und nach dem Buchstaben wahr.

Man machet den stärksten Eichenbaum zu Bildern vom Christoph, den ich von zwey und dreyßig Ellen hoch gesehen habe; dieser muß mit einem großen aus der Erde gerissenen Baume, statt des Gründungs- oder Wanderstabes bis über die Knie durch die See wathen, und dabey muß sich dieser Riese unter der Last eines Kindchens krümmen, welches mit Strahlen um sein Haupt, und einer Erdkugel in der Hand, darauf ein Kreuz stehet, auf seinen Schultern sisset, u. s. w.

Dies Bildniß ist in das Gemüth der Alten eingedrückt, und auf die Kinder fortgepflanzt worden, welche darauf schwören, daß ein heiliger Mann und so großer Riese gewesen ist, und diesen, der durch Christum selbst bekehret ward, rufen sie an, wenn sie in den Seestürmen Gefahr laufen. Und wie es in diesem Falle ist, so geht es meist in allen. Die Kirchen haben Schätze von Golde, Silber und Kunst, und diese Eyrerbietzung so milde zu schenken, ist nicht ohne Vortheil der Tempelbedienten; der am besten aufgepuszte Kramladen hat allezeit die beste Nahrung. Man fehlt darinn allzugrob, wenn man das göttliche Wesen in Bilder bringet.

Ich habe zu Siena ein Bild gesehen, das mit einem blauen Kleide bedeckt war, welches drey Köpfe hat, eines alten Mannes, mit einem langen grauen Barte, für Gott den Vater; eines von männlichen Jahren, und nach der Zeichnung des Gleichnisses, das sie Gottes Sohne geben, und eines mit einem feurigen Angesichte und einer Taube auf der Stirne, für den heiligen Geist. Dergleichen grobe Bildersprachen gehören nicht hieher; allein ich muß diese Materie der Bilder gleichwohl berühren. Was man allenthalben siehet, soll am wenigsten anstößig seyn. Das erste also ist ein doppelt hebräisch Jod (י), welches man **Adonai**, unser Herr, ausspricht. Solchen Namen trifft man in dem heiligen Texte an, und man findet Münzen, worauf diese Buchstaben rund um mit einem Glanze, oder mit einem Zirkel zu sehen sind. Dann findet man einige mit **Schaddai**, **Alles ernährend** oder **Allgenugsam**, rund um mit einer Sonne, und mehrere mit **Jehovah**, so man ist mit Puncten liest; welches derjenige Name ist, der bey Eiden, Bündnissen, und Bitten gebraucht ward. Diese drey heysammen, mit einem dreyeckigten Strahl umgeben, sind für das heilige Wesen der Gottheit in ihren drey Personen, für den Vater und seinen Sohn mit dem heiligen Geiste zugebrauchen.

B. Auf die römische Weise siehet man Gott den Vater als einen Pabst gekrönt, mit einem langen grauen Barte, und mit einem oberpriesterlichen Rocks angethan, welcher die linke Hand auf einer Erd- und Himmelskugel, und die rechte, als Gebiether über das ganze Weltgebäude ausgestreckt hält, mit Sonnenstrahlen um sein Haupt, und einem gestickten Werke mit allem, was man auf der Isis Bilde vorstellen kann, welches sein Unterrock ist, und seine Füße bedeckt, weil man kein Ende an der Gottheit erkennt. Ich habe unter  
den

den ältesten italienischen Kupferstichen ein Feuer für Gott gefunden, nach dem Terte, daß Gottes Stimme aus dem Feuer gehört, aber kein Gleichniß gesehen worden. Ich habe auch einige alte niederländische gefunden, die zu der Zeit gemacht worden, da die Redner und Maler schon nach dem Aberglauben rochen, wo die Gottheit durch einen brennenden Busch, eine Wolke, eine Versöhnungslade, oder zween Cherubinen vorgebildet war.

C. Der Sohn Gottes stehet zur rechten Hand, nackend, in seiner Seite und an Händen und Füßen verwundet, mit einem purpurnen Mantel umhangen, mit dem gewöhnlichen Barte und Haupthaaren, der Dornenkrone auf dem Haupte, und einer Kreuzfahne, wie die Cardinäle gebrauchen, in der einen Hand, aber in der andern Hand mit der Fahne der griechischen Christen, wie er das Urtheil ausspricht. Der heilige Geist, als eine Taube ist zwischen beyden, weil er von ihnen ausgehet, und mit seinem besondern Glanze umgeben.

D. Oben und unten an dem mit Strahlen umgebenen Dreyecke, sind die vier Evangelisten vorgebildet; **Matthäus** mit einem Engel, wie von langer Zeit angenommen worden, als ein geflügelter Jüngling, auf seinem Haupte mit den doppelten Flügeln eines Cherubs; **Marcus** mit einem geflügelten Löwen, als der in der Wüsten herrschet; **Lucas** mit einem Ochsen, oder geflügelten Ochsenkopfe; und **Johannes** mit einem Adler. Dieß sind die Thiere, welche in den prophetischen Schriften mehr gesehen werden. Diese zeugen von dem Worte, welches Fleisch geworden, und sehen den unzugänglichen Thron Gottes; welcher in den strahlenreichen Glanz der Dreyeinigkeit gesetzt wird.

E. Diese unzugängliche Herrlichkeit wird durch Chöre von Erzengeln umgeben, **Raphael**, **Gabriel** und andere genannte oder erfundene Obervollstrecker der göttlichen Gnade oder Strafe, können alle (weil wir Menschen sind, und unsere Eigenliebe will, daß wir in dem besten Stande nichts bessers erkiesen, als uns selbst,) durch Jünglinge, von schönem Gesichte und Wuchse, vorgestellt werden; weiß gekleidet, und mit dünnen blauen Schleyern, oder von wiedererscheinender Farbe bey ihren schönen Flügeln. Man hat diese Wesen, weil sie in der Bibel wirkend und redend vorkommen, männlich, und wegen ihrer von der Vollkommenheit herkommenden Annehmlichkeit, schöne gemacht, wegen ihrer Geschwindigkeit aber mit Flügeln versehen. Außer diesen kommen rund herum verschiedene Zirkel von andern Seraphinen, Cherubim und Engelsköpfen mit Flügeln zwischen Wolken und Feuerstrahlen hervor.

F. Zu nächst an dem göttlichen Dreyeck kommen an der rechten Seite die Blutsfreunde Christi nach dem Fleische, und seine Mutter **Maria**. Diese mit Glanze, ja mit schimmerndem Sonnenglanze umstrahlt, hat sieben Degen, als unsere liebe Frau der sieben Wunden, ihrer erlittenen Schmerzen, in dem Busen stecken. Sie hat einen Sternenzkrantz, als die Königin des Himmels, wie die Isis bey den Aegyptiern, und den Mond unter den Füßen; ferner andere Pracht nach der Wirkung, die sie bey den Katholiken thun muß, denn bey andern wird sie nicht höher geachtet, als die gebenedeyte Jungfrau, welche von dem heiligen Geiste überschattet ward, und Gottes Sohn im Fleische empfieng.

Bey ihr stehet **Magdalena** mit einem Spezereygefäße, **Martha** mit einem Feuerfächer, **Joseph** mit der Zimmermannsgeräthschaft, **Johannes der Täufer**, mit seinem härnen Kleide und der Muschel zu taufen; **Zacharias**, **Elisabeth** und andere mit denjeni-

gen

gen Merkzeichen, welche sie am besten unterscheiden. **Lazarus** unwunden, als einer, der bey den **Cananitern** ins Grab gelegt wird, weil er daraus auferwecket worden, und die andern Blutsfreunde nach dem Fleische vom **Joseph**; welcher mit seiner Geräthschaft, die in einem Bündel bestund, das er an einer Säge getragen, die drey Könige oder Weisen aus Morgenland mit ihren Geschenken zu Christo zum Opfer führt. **Joseph von Arimathia** mit seinem Grabeschlosse, **Simon von Cyrene**, der Christi Kreuz trägt, sind die allernächsten.

Die Apostel und Verkündiger des Kreuzes siehet man an der andern Seite; allwo der erste Blutzzeuge **Stephanus** die Steine, damit er zu Tode gesteiniget worden, zeigt, und auf den Erlöser siehet, auf welchen er sich verließ. Diese werden ferner mit gelblichten und röthlichen Zirkeln um ihre Häupter vorgebildet. Denn die Bildersprache der römischen Kirche unterscheidet allen Rang der Heiligen sehr genau. Der heilige **Petrus** wird mit den Schlüsseln, **Paulus** mit dem Schwerdte, **Andreas** mit einem schrägen Kreuze, **Thomas** mit einem indianischen Pfeile, **Judas** mit einem Wacholderstocke, und **Simon** mit einem Spieße abgebildet, gleichwie die andern Heiligen mit denenjenigen Werkzeugen, womit sie getödtet worden, oder einem andern Unterschiede prangen müssen, welcher ihnen in der goldenen legende zugeeignet wird, als mit Beilen, hölzernen Hämmern, Zacken oder anderm Zeuge, als einem Felle von einem Geschundenen, nebst dem Messer, und dergleichen mehr.

G. Nach ihnen siehet man den **Polycarpus**, **Dionysius**, **Nicodemus**, und weiter davon die späteren Märtyrer die für Heilige erklärte Himmelsbürger; von der rechten Seite aber kommen als Siegprangende **Laurentius** mit seinem Roste, **Bartholomäus** mit seiner abgeschundenen Haut, ohne Kopf; **Sebastianus** mit seinen Pfeilen an einen Baum gebunden; **Dydymus** an einem Pranger, und **Aquilus** auf einem Rade; diesen gegen über siehet man den **Franciscus**, **Dominicus**, **Ignatius**, **Theatinus**, und alle die heiligen Häupter und Stifter der heiligen Orden, mit ihren Kappen, Kutten, oder Kapuzen und Kapugininnen; Gürteln, Stricken und Riemen, Schuhen und Schlurfen, oder barfüßig, auf die maße geschoren und nett, oder ungeschoren und rauch, wie sich ihr Orden trägt. Diese werden von halben Lagern Heiliger ihres Ordens begleitet, und sind unter den Katholiken wohl bekannt, als wie **Jacob** mit seinen Muscheln, **Ferdinandus**, oder **Maria von Arocha**, die man für die Bildersprache der Spanier nehmen kann. Den heiligen **Michael**, **Ludwig**, oder die **Genoveva** für die Franzosen; den heiligen **Georgen**, oder **Carln** den großen, für die Deutschen; den heiligen **Andreas** für die Burgundier, den **Petrus** und **Paulus** für Rom, den **Marcus** für Venedig.

Außer diesen gehen die Verfechter des Thrones, der Engel **Michael** mit dem (vom **Lucifer** geholten) Morgensterne auf seinem Sturmhute, dem Kreuze auf seinem crystallenen Schilde, und der Lanze in der Hand, mit welcher er den Erzfeind Gottes durchsticht. Dieser Kämpfer ist des Fechtens gewohnt, und hat bereits um des **Moses** Leib gestritten.

Doch in so fern er in einer andern Materie, als dem Streite gegen die Sünden, oder den Teufel, gebraucht werden muß, (welches in allen Gelegenheiten geschehen kann,) so muß der Vorsteller wahrnehmen, wie man sich dieses Heiligen bedienen will; denn ich habe den Engel **Michael** mit einer Wage in der Hand, mit einem Sterne an der Stirne, und einem

einem Fährnchen in der andern Hand, in Dillions Fegefeuer, an dem Berge Aetna in Sicilien gesehen, wie er die Seelmessen gegen die Sünden abwieget; so siehet man ihn also auch hier zur rechten Seite etwas niedriger, als die strengen Strafengel herabfahren, welche die Schalen des Grimmes Gottes ausschütten, den Donner und Blitz führen, die feurigen Schwerdter tragen, oder die Pfeile abschießen, die im Verborgenen wüthen, Pest oder Niederlage der Erstgebohrnen, Verwüstung der Kriegsheere oder Städte ausführen, oder Pech und Schwefel regnen lassen. In der Mitten sind die Engel der Gnade, des Trostes und der fröhlichen Botschaft, mit Angesichtern, Farbe von Kleidern und Werkzeugen nach Erfordern der Sachen. Allein was die römische Kirche besonders eigen hat, ist oben rund herum, als wenn es die Aeltesten der Offenbarung wären, welche auf prächtigen päpstlichen Stühlen, und in ihren weltlichen Prachtkleidern mit Sternen über ihren Häuptern sitzen.

H. Und diese werden durch einen zweyten Zirkel von geheiligten Cardinälen umringet, als **Borromei**, **Aquaviva**, und dergleichen, wornach wieder geringere Kirchenvorsteher, Bischöffe, Aebte, u. s. w. folgen, bis sie alle in den Strahlen in eins zusammen schmelzen. Nichts aber hat mich mehr befremdet, als was ich zu **Bononien** und **Neyland** gesehen habe, daß man auch verschiedenen heiligen Ueberbleibseln, als der Erhebung des Kreuzes, den heiligen Nägeln, des **Longinus** Lanze, der Dornenkrone, und andern Werkzeugen von Christi leiden, einen Platz in dem Himmel giebt.

I. Außer dem Namen oder Merkzeichen der Gesellschaft der Jesuiten, findet man auch darinne das Zeichen Christi, so Constantino dem großen gegeben worden, das Tuch der **Veronica**, worauf das Angesicht Christi gemalt ist, welches von einigen Engeln gehalten, und von andern angebethet wird, als wie man zu Rom thut, wenn das Tuch gezeigt wird. Ich habe auch daselbst (gleichwie zu **Nacken**.) einige Engel in dem Himmel gesehen, welche die Nebkammer der Jungfrau **Maria** auf dem Rücken tragen, die nunmehr zu **Loretto** befestiget ist; die Kreuzerfindung und Erhöhung; nicht als Ueberbleibsel zum Troste der Lebendigen, sondern als einen nothwendigen Zierrath in dem neuen Jerusalem, die Kammern der Heiligen aufzupuzen; die heilige Osterkerze, als wenn diese die Bildersprache der Reinigung in den Heiligen zeigte, wird gleichfalls in einen solchen römischen Himmel gesetzt, als wie die Kapelle von **Loretto** für die Verfolgung der frommen römischen Glaubensgenossen, welche vor den Feinden flüchtig, in die Hölen der Felsen, und über Berg und Thal fliehen müssen. Und so tragen auch die Engel das heilige Del, zu einem Merkzeichen der Heiligmachung.

Allein vornehmlich ist man erstaunt, wenn man dabey eine **Monstranz** mit einer Hostie der Messe siehet, welche von allerhand geraden und krummen Strahlen schimmert, und durch die Engel knieend mit aller Ehrerbietung geführt wird, da Christus mit seinem verherrlichten Leibe selbst dabey abgemalt steht, und für die seligen Seelen keine Messen zu halten nöthig sind. Eben so wenig Geschicke haben die **Paternoster**, **Rosenkränze**, u. d. m. Dieses sind die mehr oder weniger vergötterte Heiligen der höchsten und der niedrigeren Himmel. Auf der Erde siehet man auch verschiedene, in der See und Flüssen, ja so gar in dem Abgrunte. Diese sind von größerer und milderer Gattung, wie die vorhergenannten; und die Bildersprachen der Handwerke und Künste, wie die andern der Reiche, Städte, Orden, Tugenden und des glücklichen Fortganges sind.

K. In der Höhle siehet man für die Bildersprache der Standhaftigkeit gegen die Versuchungen des Teufels in Gespenstern und Poltergeistern, den Einsiedler **Antonius**, der alle die Teufel durch sein Kreuz und Sackel in des **Patricius** Fegefeuer, zum Troste der Seelen in dem Fegefeuer, in dem Berge **Secla** in **Island**, oder **Tarmel** in **Irland** in Schrecken setzet. Welche er mit seinem Kreuze anrühret, denen weist er den Weg aus diesem Straforte schnur gerade nach dem Himmel. An der Thüre desjenigen Fegefeuers, das in dem **Vesuvius**, **Strombli**, oder **Aerna** in **Sicilien**, seine Oeffnung hat, stehet **Orilia** mit einer Wünschelruthe und Saitenspiele, mit welchen sie, die erlöst sind, anrühret und fröhlich machet.

L. Wenn aber der alte Drache von den Ketten los kann, und sich waget, die Frommen auf der Welt anzufallen, so siehet man die Bildersprache von der Kraft der Heiligen, und der Gebether gegen den Teufel.

M. Und eine Jungfer dabey, um zu zeigen, daß der Drache seine Anschläge auf die reinsten und frömmsten gemünzet hat.

N. Aber daß man mit mehr Zeichen des Kreuzes, welche auf des Ritter **Georgens** Schilde prangen, den Teufel füglich überwältigen könne, ist bey ihr eine gewisse Wahrheit; dieser hat Flügel, um zu zeigen, daß er aus dem Himmel gefallen ist, und zwar von Fledermaßen, als der Fürst der Finsterniß, dabey ist er mit Geviersklauen, und einem Gevierschnabel versehen, um sein gieriges Anfallen der Seelen dadurch zu zeigen, imgleichen mit einem Schlangenleibe, als der alte Verführer aus dem Paradiese. Der heilige **George** sticht und durchsticht dieß Geschmeiß mit seiner Lanze, und sitzet auf einem flüchtigen Pferde, die schleunige Hülfe der Heiligen in diesem Streite, nebst der Ueberwindung zu versichern. Dieser ist auch das Merkbild von **Genua**.

O. Den heiligen **Hubert** siehet man auf seinen Knien, als einen frommen **Lothringer**, mit allen Stücken gewaffnet, das Kreuz anbeten; welches zwischen dem Geweihe oder Hörnern eines Hirschens erscheint. Dieser ist so wohl als **Kustachius** die Bildersprache der edlen Jäger; als wie **Nvo**, **Urbanus** und **Willebrord**, mit ihren Fässern und Flaschen für die treuherzigen Trinker, so wohl als der milde **S. Martin**, für die Lüderlichen, die ihr Gut vergeuden und andern zum Besten geben, als ein Ritter zu Pferde reitet, und einem Bettler einen Lappen von seinem Reisemantel schenket, den er mit seinem Degen abgeschnitten hat. Dieser ist das Sinnbild von **Utrecht**, wie **Lambert** von **Lütich**, **Bavo** von **Haarlem**, u. s. w.

P. Der heilige **Dionysius**, der sein Haupt von dem nach ihm benannten Plage zu **Paris** in einer Schüssel trug, ist der Schußengel von **Paris**, hat aber, weil diese Stadt groß ist, den **Marcellus** und die **Genoveva** zur Hülfe.

Q. So ist **Nicolaus** der Bischoff über **Amsterdam**, und die Bildersprache davon, mit seinen drey Kindern in der Badewanne, ehe das alte Schiff, oder die drey Kreuze mit Kaiser **Maximilians** Krone gangbar waren. Er dient für die Bildersprache der guten Aeltern und Freunde, welche ihren schwachen Magen die Hand bieten.

R. **Bonifacius** mit seiner Lauffchale, ist der Patron von **Oberysfel** und **Drent**, **Leburinus** von **Deventer**;

S. Gleichwie **Ambrosius** mit seinem Stabe und Peitsche, der Schutzherr und die Bildersprache von Mayland ist.

T. Den blinden **Longinus** siehet man zu Pferde, (er beschützt die Ritter und den armen Adel,) der noch nach des Seligmachers Seite siehet, worein er mit seinem Speere gestochen hat.

V. Der heilige **Arnold** mit einem weißen Mehlsacke, ist das Sinnbild der Müller; **Severin** mit dem Schützen der Weber; **Crispin** und **Crispinian** der Schuhmacher; der heilige **Lucas** der Maler; **Gurtmann** für die Schneider, und **Goar** mit einem schwarzen Teufel mit glühenden Augen auf dem Kopfe, und einem Topfe in der Hand für die Töpfer. Dergleichen giebt es auch für die Züge und Reisen: der heilige **Johann** für den ehrlichen Abschied; die **drey Könige** für die Sicherheit der Kaufmannschaft gegen Räuber und Partengänger; der heilige **Antonius** für die Fahrten der Gallionen nach Westindien; **X. verius** nach Japan; und **Olaus** nach dem Sunde; **Odolphus** nach dem Nordkap; der heilige **Petrus** auf die Fischerey. Allein man muß diese Heilige nach ihrer Berrichtung auspußen, und alsdenn muß der heilige **Petrus** nicht mit Schlüsseln, sondern mit Fischen vorgestellt werden.

W. Die Kaiser und Könige, welche Schätze genug haben, um vergöttert zu werden, und die unter den römischen Christen dem Himmel so nahe sind, als **Cäsar**, und **Augustus** unter den Römern; **Saturnus** und **Jupiter** unter den Griechen; **Belus**, **Osiris** und andere bey andern Völkern, haben einen großen Theil in den Palästen des römischen Olympusberges. Man siehet daselbst den **Constantin** mit seiner Siegesfahne und Kreuzzeichen, EN ΤΟΥΤΩ ΝΙΚΗ: d. i. Hier ist die Ueberwindung, als den Beschützer und Bertheidiger des wahren Glaubens. Und man sollte, wenn man ihn für den Beschützer der neuen Christenheit nähme, wohl verschweigen müssen, daß er niemals getauft gewesen, und junge Kinder getödtet habe, um sich durch derselben frisches Blut von seinem Ausfaze zu heilen. **Irene** die Kaiserinn, für das Denkbild des beschützten Bilderdienstes mit einem Bilde im Arme, und den Augen, die sie ihrem Gemahle austragte, um alleine zu herrschen, in der Hand. **Schwentibol**, der sein ganzes Reich und Gut wegschenkte, und armselig starb, als ein Merkbild der allerherrlichsten und mildesten Beschenker der Geistlichen. **Ferdinand**, mit der hochwürdigsten **Monstranz** in der Hand, welche er, als der letzte König von Spanien zu Fuße, mit der demüthigsten Ehrerbietung trug, für die wahre Demuth, und die Unterwerfung der Gottesfürchtigen in dem Dienste des Hochwürdigsten.

Der heilige **Victor** kömmt für die Lohgärber, und die vertriebenen Fürsten, und **Rudolph** für wahre gebeugte Herzen vor Er. Heiligkeit; die große **Margaretha**, **Norpurg** und **Godela**, welche, da sie alle Fürstinnen gewesen, die frühzeitige Mutterschaft gründlich verstehen, und dafür vorgebildet werden; allein **Petronella**, mit dem inwendigen Schälchen eines Eyes in ihrer Hand, ist für diejenigen, die mit einem Kleidchen geboren sind, und alles Böse sehen können. Der besonderste ist **Vitus**, der Heilige der Tänzer, der am Fastenabend, zwischen zween Capuzinern vor der Maskerade in den Himmel eindrang.

X. Hier kömmt die edle **Gertraud**, als eine Canonissinn von **Nivelle**, nebst der **Ursula**, mit eilf tausend Jungfern unter ihrem Rocke und Schleppe, mit der **Clara**, **Ca-**

tharina, Barbara, und andern, mit Thürmen, Rädern, Mühlsteinen, und anderm Martergeräthe in ihren Händen. Jede von diesen hat ihre Arbeit, so wohl als Gallus für die Gänse, Ludwig für die Pferde, Zubert für die Hunde, Rocchus für die tollen Hunde und Pestbeulen, und Antonius für die Schweine, Hiob und Lazarus für die spanischen Pocken, der heilige Ludwig, der seinen Schag den Sündern zum Pfande seines Lösegeldes läßt, für die heiligen und mißglückten Kreuzfahrten.

Denn siehet man den obenberührten großen Christoph in der See, für die in der See ertrinken; diejenigen heil. Jesuiten, welche man zu Antwerpen in dem Eingange des Sprachzimmers dieser Gesellschaft abgemalt siehet, welche, nachdem sie durch die Holländer ins Wasser geworfen worden, unter den Wellen auf dem Grunde der See lange Haus hielten, und alle Tage unter dem Wasser bedienet wurden; nebst so unendlichen aus den Martyrerbüchern von derselben Gattung, als die

### Y. Bergheiligen, die Wüstenheiligen, und fremder Grotten und Felsen Bewohner.

Hier lieget ein heiliger Hieronymus mit einem Löwen, Asper mit einem Bäre, Vitalius mit einer Schlange, Laventius mit einem Waldfesel, als wie Elias mit seinen Raben. Diese sind es, die den Heiligen ihre Kost verschaffen, und der Bildersprache für die Sorge dienen, welche der Himmel für die Frommen trägt, um, wenn sie selbst nicht sorgen, für sie den Ueberfluß zubereiten, als wie solches bey den Juden durch den Krug mit Manna vorgebildet wird.

Paulus der erste bekannte Einsiedler und Waldbruder, sisset in einer Höle mit der Bibel allein, mit einem Palmbaume versehen, der ihm Kost, Frank, Decke, Schuß und Feuerwerk gab, für die Genügsamkeit eines Gottesfürchtigen. Dann kommt ein Waldprang aus Böhmen, der von dem fürstlichen Stande herunter gestürzt, in dem Gebirge, mit Ketten umgürtet, sich aufhält. Dann sisset eine schöne Bussfertige mit einem Totenkopfe, heulend, mit langen Haaren, in einem Winkel an einem Wasserfalle; für die Reue über die Eitelkeit. Dann ein anderer für die Züchtigung seiner selbst, der sich mit einem Steine wider sein Herz schläget; oder seine wollüstige Haut von dem Rißel in dem Schnee heilet. Und endlich, so hat man, mit dicken Dünsten in dem Kopfe, die heil. Ottilia und den Valentin für verrückte Köpfe gesetzt, als wie die sieben heil. Träumer, welche so viele Jahrhunderte in einer Höle schliefen, für die guten Träume.

Alle diese Heiligen sehen in dem Spiegel der Dreineigkeit alles, was hier unten von ihren Anbethern begehret wird. Dieser Heilige oder Dreineigkeitspiegel dienet statt einer Bildersprache, in so fern man den Menschen als einen Bittenden oder Anbether einem Heiligen, zu dem gebethet wird, zugeeignet vorstellt, um das Gebethene durch diesen Dreiecks Spiegel dem Heiligen, und durch ihn der Jungfrau Maria, oder der Gottheit unmittelbar vortragen zu lassen.









## Das LV Capitel.

### Von den römischen Festtagen.



By so vielen heiligen Diensten, Bethstunden und Ablassen, kömmt hier der größte von den Ablassen, das

A. Jubelsahr. Eine lustige, tanzende Jungfer, welche den neuen Frühling der neuen Zeit anzeigt. Sie trägt eine Mütze der Freyheit auf ihrem Haupte, und ist schon vor Alters bey den Juden die Gewohnheit gewesen, von funfzig zu funfzig Jahren allen Leibeigenen die Freyheit zu schenken. Weil sie ein volles Jahrhundert beschließt, und ein neues eröffnet, so hat sie eine Schlange, die ihren Schwanz im Maule hat, als eine Schnure um ihre Mütze, worauf das C. der hundert vollen Jahre von Golde flimmert. Sie bläset, nach des Moses Befehle, am zehenden Tage des siebenden Monden, auf einem Horne; und bläset Erlassung für alle Schuldner aus, daß jeder in sein Erbe zurück kehre. Diewegem hat sie das goldene L. von funfzig Jahren in ihrem Schooße, aus welchem sie allerhand um diese Zeit aufgehobene Verbindungen und Schuldbriefe mildiglich ausschüttet; die Körner mit ihren Feldern, die Weingärten mit ihren Hügel, die Früchte mit ihren Gärten und Baumgärten, schüttet sie mit demselben Ueberflusse aus.

In der Mitten umgiebt sie ein Band und unterstüzet ihre drey zufallende Brüste, auf welchem Bande man so wohl, als auf dem Saume ihres Rockes, fünf und zwanzig Jahre bemerkt siehet. Sie zertritt mit dem einen Fusse das sclaveische Joch der gezwungenen Schuldsclaven; und mit dem andern eine Geißelruthe, ein Glöckchen und einen Pilgrimsstab, um die vorbehaltenen Sünden und Todtsünden, (denn diese pflegen Glöckchen zu tragen, und den römischen Stierprangenden ward deswegen, zur Mäßigung ihres Hochmuths ein Glöckchen und eine Geißel ans Ohr gehalten,) alle und über alle zu vergeben, außer den Verübden des Horres tenstes und der Keuschheit, und der Pilgrimschaften, oder der Wallahrten nach Rom, Jerysalem, oder Gallicien. Die rechte Hand schläget

drey mal an die Jubelpforte für **Europa, Asien und Africa**. Sie trägt auch deswegen drey Schlüssel an ihrer Seite, von dem Himmel, der Erde und dem Fegfeuer. Ueber dieser Pforte steht das **Lamm**, welches die **Sünden der Welt** trägt. Die Weiquaste trägt sie an eben demselben Riemen auf ihrer Seite, weil sie alle Sünden der zulaufenden Busfertigen wegnimmt. An diese Hauptpforte schlägt der Pabst, und an die vier andern schlagen seine Abgesandten. Nächst daran sitzt eine Kirchenfrau, die von den Jüden herkommet, diese wird

**B. Quatertemper**, oder die vier Zeiten genannt. Sie ward der Fasttag des vierten, fünften, siebenden und zehenden Mondens genannt, und weil es befohlen war, sie fröhlich zu halten, so hat sie Flöten, Harfen und Psalter bey sich liegen, mit einem Freudenbaume auf ihrem Schooße. Der erste wird wegen der zerbrochenen Tafeln des Moses gefeyert; der andere wegen der Zerstörung der Stadt und des Tempels durch die Chaldäer, und darnach noch ärger durch die Römer; der dritte wegen der Erschlagung des **Gedalsas** und der Jüden und Chaldäer, die bey ihm waren; der vierte, weil der König von Babel damals seine Kriegsmacht versammlete, **Jerusalem** anzugreifen. Hiernach scheint die Andacht dieser Fasttagszeiten gerichtet zu seyn, als einer im Frühlinge, einer im Sommer, einer im Herbst und einer im Winter; weswegen sie von Blumen, Kornähren, Weintrauben und Lannenzapfen ein Zierrathkreuz über ihrem Kleide trägt, worauf die jüdischen Geschichte zu sehen waren.

**C. Der Sonntag**, der für die Christen ganz besonders und zu ihrem heiligen und Ruhetage, statt des Sonnabends (als der Jüden Sabbath,) eingeführet ist. Dieser Tag sitzt, um die Ruhe gemächlich zu zeigen, mit über einander geschlagenen Händen, mit dem Kirchenschleier, wegen des Gottesdienstes bedeckt, den sie alsdenn Gott, wie die meisten meinen, insonderheit erweist. Sie hat die Sonne auf ihrem Haupte, wovon sie den Namen und die Vortrefflichkeit führet. Die Schulterzierrathen an ihrem Kirchenkleide sind mit Engelsköpfen, wie ihr Bruststück geschmückt, weil die Engel, wie man glaubet, an diesem Tage geschaffen worden; gleichwie sie auch an ihrer Seite einen Krug mit Manna hat, weil dieses Himmelsbrodt den Jüden auf diesen Tag geschenkt ward. Allein vornehmlich ist sie herrlich wegen der Verheißung unsers Seligmachers, dessen Bildniß, wie er aus seinem Grabe aufstehet, sie in einem Kupferstiche zeigt, und zu ihrem Troste betrachtet. Dieses wird das **Fest der Feste**, oder **Ostern** betitelt. Zu nächst bey ihr sieht man

**D. Den Weihnachtstag**, der Christi Ehrennamen führet. Dieser Erscheinungstag Gottes ist derjenige, an welchem das Licht bey uns zu wohnen erschienen ist; weswegen sie einen Himmelsglanz um ihr Haupt hat. Bey vielen, da sie vor dem Anfange des Jahres der Christen gefeyert wird, trägt sie das Zeichen des Jahres auf dem Saume ihres Brustkleides. Sie hält in ihrer Hand das Gefäße der Weisen mit Räucherwerke; aber mit drey Hostien umsetzt, weil die Priester an dem Weihnachtstage drey Messen lesen dürfen und müssen. In der andern Hand läßt sie den Stern sehen, der mit Christi Geburt nach **Bethlehem** schien, und eine Laterne, um den Hirten bey Nachte nachzufolgen, welchen die Engel dieses Glück verkündigt hatten. Sie wieget das erstgebohrne Kindchen **Jesus**,

**Jesus**, das in dieser Nacht in die Krippe gelegt und von seiner Mutter **Maria** in schlechte Windeln gewickelt ward, und da es das Fleisch angenommen, und darinnen nichts verändert worden, mit Behaltung der Gottheit, uns in der Menschheit gleich geworden ist. Sie ist mit Perlen geschmückt und gepußt, weil die Alten an diesem Tage mit neuen Kleidern erschienen, als ob sie den alten Menschen also abgelegt hätten. An ihrer Seite stehet

**E. Die Epiphania, oder Theophania**, der Erscheinungstag Gottes in den Wolken, an welchem sich der wirklich Mensch gewordene Heiland, auf sehr kräftige Manieren zeigte, daß er Gott war. Der Gewöhnheit der Alten zur Nachfolge trägt sie eine geheiligte Kerze, mit welcher die ersten Christen diese Erscheinung und Erleuchtung nachahmten. Der heilige Geist fährt an diesem Tage, als eine Taube, in Begleitung der himmlischen Heerschaaren hernieder, und eine Stimme Gottes erkläret, daß **Jesus**, der an diesem Tage getauft ward, sein vielgeliebter Sohn war. Die silberne Trinkschale in ihrer Hand beweiset das Wunderwerk der Hochzeit zu **Cana in Galiläa**, allwo sich seine Gottheit äußerte, da er aus Wasser Wein machte. Die rechte Hand läßt die Schüssel mit zween Fischen sehen, welche zur Speisung von so viel tausend Menschen gedienet hatten, und hat in einem Korbe die fünf Gerstenbrodte vor sich stehen. Mit drey solchen Wunderwerken, davon ein jedes eine Kraft der Gottheit gleich stark beweiset, pranget dieser Tag, um des obengedachten Ehrennamens würdig zu seyn. Sie ward von den Christen zu Rom anfänglich gefeyert, um die heidnischen Feste, die wegen des Anfangs des allein herrschenden Kaiserstandes **Augusts**, durch ein dreyfaches Siegesgepränge gefeyert wurden, aus dem Wege zu räumen. Das Fest

**F. Der Verkündigung Mariä**, der künftigen Mutter **Jesu**, ward ehemals zu **Carthago** in Spanien den 18 des **Christmonats** gefeyert, und durch eine wunderfame Erscheinung des Pabsts (ein schönes Mittel, Streit zu stillen,) auf den 25 März verlegt, welcher jedoch denselben 18 Tag des **Christmonats** mit dem Namen der **Erwartung Mariä** umtaufte. Dieser Tag ward durch des Mondes runden Laufkreis vorgestellt, worinnen die heilige Dreieinigkeit mit der Menschwerdung des Herrn zu sehen ist. Sie hat einen Zirkel in der Hand, der in seine Grade abgetheilet ist, um mit Zählen der neun Monate und der richtigen Sonnenzeit in dem Anfange solches Wunderwerks nicht zu fehlen. Sie hat auch **alexandrinische** Kleidung an, welche diese Zeitrechnung, und die von Ostern am genauesten auszurechnen wußten. Den Lilienstengel, den man dem abgeschickten Engel in die Hand giebet, führt sie in ihrer Hand. Und weil sie gleich nach der Sonnenwende kömmt, so hat sie ihr Unterkleid mit allerley Blümchen des neuen Lenzen gestickt.

**G. Der bey der römischen Kirche mit dem Namen des allerheiligsten Sacraments beehrte Tag** ist vom **Urbanus** dem VII eingesezt, von ihm mit einem Ehrenliede und weitläufigen Rede verherrlichtet, und hundert Jahre hernach in **Pavia**, erstlich mit dem Umgange und Herumtragung vortrefflich geworden. Diese prächtig ausgepußte Frau trägt das Sacramentskästchen, mit dem Titel des Leibes **Jesu Christi**, der darinnen verschlossen ist, vor sich. Die Bischöffe, oder römischen Hauptcleriken, pflegten neben der Kutsche zu gehen,

gehen, und die Zippel des kostbaren goldenen Tuches zu tragen, worauf dieses Sacramentskästchen stand; allein nach Verlauf einiger Zeiten ist man der Meynung gewesen, daß dieselbe zu Fuße neben dem Volke gehen sollte. Herrlich ist diese Jungfer, und ihr prächtiges Kästchen nicht weniger.

Ich habe sie in den Niederlanden mit allerley Kermisvorstellungen von Elephanten, Riesen und andern Grillen umgehen gesehen; und in Spanien sehr ansehnliche Männer, welche es für etwas Heiliges hielten, vor, hinter und zur Seite dieses Heiligthums verlarvet allerley Tänze und vielerley Sprünge zu thun. Vor ihr steht ein aufgeschlagenes Zelt, mit vielerley Tapeten und Silberwerke, außer den kostbaren Kreuzen, Bildern, Kirchen- und Hausgeräthen. Die Häuser und Straßen, wodurch ihr Umgang gehet, sind mit vielerley Blumenfestunen und Kränzen behangen, und die Straßen mit Zweigen und Grase bestreuet.

H. Oben kömmt eine klagende Frau, mit einem langen Trauerkleide umhangen, herzutreten. Diese trägt eine Dornenkrone, als des Märtyrthums seine; sie hat den verzogenen Namen der Jungfrau **Maria** auf ihrer Brust, und die sieben Degen, als die **sieben Wehen**, in dem Busen stecken, welche der Mutter unsers Heilandes aufgestoßen sind, wie sie zur Ehre, nebst allen Märtyrern, oder Märtyrinnen ist eingesehet worden. Welche alle, ob gleich jeder seinen Heiligen oder Einweihungstag hat, dennoch an diesem Tage alle zugleich gefeyert werden, wozu **Pabst Bonifacius** der IV, der Stifter dieses **Mariens** oder **Allerheiligtages**, den Tempel **Pantheon** zu Rom, (welcher allen Göttern zu Ehren erbauet, und dem **Jupiter**, mit dem Zunamen des Rächers, geweiht gewesen, und ferner des **Augustus** Siegesgepränge über den **M. Antonius** und die **Cleopatra**, die er in der Schlacht bey **Actium** überwunden, verewiget hat,) von dem Kaiser **Phocas** erhalten hat; welcher Tempel, dem Verfall und Alterthume entrisen, wieder herrlich auf seinem Gipfel erhoben ist, und hier von diesem Festtage auf der Hand getragen wird.

I. Hierauf folget eine unter der Last wankende, welche den Festtag der **Findung und Erhebung** des heiligen Kreuzes vorstellt. Sie trägt einen Lorbeerkrantz um ihr Haupt, als die Ursache von des Kaisers **Heraclius** Ueberwindung, welcher, da er auf die Perser losgieng, herrliche Siege wider ihr Haupt erhielt; da er dem **Siroes** das wahre Holz des Kreuzes abnahm, welches **Cosroes**, des **Siroes** Vater in der Eroberung Jerusalems weggeführt hatte. Sie ist ohne einigen Zierrath, außer dem Lorbeerkranze; denn der Kaiser hat auf seinen Schultern, nachdem er seine Ehren- und Amtskleider abgelegt, dieses Holz baarfüßig auf den Berg **Calvaria** feyerlich getragen, zu dessen Andenken dieser heilige Kreuzerhebungstag eingesehet worden.

Alle die heiligen Tage können, durch Beyfügung der besondern Umstände, oder Seltenheiten, also vorgestellt werden, durch welche sie von andern unterschieden werden; als **St Petrus in Banden**, durch die **Eudoria**, Kaisers **Heraclius** Gemahlinn, mit den Fesseln und Kennzeichen dieses Apostels.

Die **Aschermittewoche**, der **grüne Donnerstag**, der **Charfreytag**, und der darauf folgende **Sonnabend**, mit den Geschichten, die sich zu des Herrn Nachmahle, seinem Leiden, in der **finstern Metten** schickten. Solche Tage der **Parasceve** müssen ohne Kelch, oder Opfer seyn, die Hölle bestürmen, die Seelen aus dem Fegefeuer erlösen, das Gewehr schleppen, in Trauer gekleidet seyn, ausgelöschte Kerzen, verbundene Glocken, und dergleichen Eigenschaften tragen.

Der **Tag aller Kinder** kann mit zerstreuten und ungeflochtenen Haaren ein Kind in den Armen betrauern, welches durch einen Dolch oder Mordsprieme aus dem Wege geräumt worden, und einen andern Säugling zerschmettert vor ihren Füßen zeigen, und als eine **Jüdin**, oder **galiläische Frau**, gekleidet seyn.

Unserer lieben Frauen **Heimsuchung** kann die Buchstaben **B. V. M.** das ist: **BEATA VIRGO MARIA** auf der Brust tragen, und die Einigkeit der Kirche durch einen **Granatapfel** vorbilden.

**St. Franciscus Portiuncula**, den 2 August, kann mit seinem Leibe und fünf Wunden vorgebildet werden.

Das Fest der **heiligen Dreyeinigkeit**, mit dem Merkzeichen derselben, als sehr andächtig bittend, in der letzten Stasel des Kniebienstes, **Hyperdulia**.

Der **Festtag der Transfiguration**, oder der **Verklärung Christi**, von der einen zu der andern Gestalt, kann als eine **ungarische Kreuzheldin** vorgestellt werden, weil er wegen des herrlichen über den **Nahomet** erhaltenen Sieges in der Erhaltung von **Alba Regalis**, oder **Griechischweißenburg**, welches **Sunniades** mit einer unvergleichlichen Tapferkeit und einer Niederlage von vierzig tausend Türken vertheidiget, vom Pabste **Calixtus dem III** eingesezet worden. Sie kann also die Merkzeichen des Kriegsruhms, wegen des Gottesdiensts, neben der Vorstellung des Seligmachers bey sich haben. Und auf diese Art sind mehr Tage, oder Zeiten der Heiligen, Patronen, oder Beschützer der Städte und Länder vorzubilden.

**K.** Allein von allen diesen Festtagen wird einer alle übertreffen, nemlich der große Feiertag der **tausend Jahre**, welchen einige in voller Herrlichkeit zuzubringen vermennen, wenn sie mit **Christo**, ihrem Könige, in dem verherrlichten Fleische über die neue Welt herrschen sollen. Diese herrschende Frau hat ein blitzend Angesicht und ist mit einer schimmernden Krone von allerhand Edelsteinen gekrönt; sie sitzt in langen weißen Kleidern, mit dem Zepter der tausend Jahre, die durch ein **M** vorgebildet sind, in der Hand, an dem Throne des Lammes Gottes, ihres Bräutigams und ewigen Königes, und hat hinter sich die Stühle der schimmernden Aeltesten, als so vieler Richter der Völker, weit über alle die Berge und das Thal **Josaphat**.

Diese nach der Welt schmeckende und dennoch geistliche Größe ist von eben derselben Art, als die Schwachheit, welche den Jüngern Jesu anhieng, als sie seinem Reiche, welches, wie er saget, nicht von dieser Welt ist, jeder mit eurem Vorrang bezuwohnen, und dessen theilhaftig zu werden begehrten.

